Bavar.
1917
d

Digitized by Google

Bayer. 1917
Mütt.
<36634510630015
<36634510630015
Bayer. Staatsbibliothek

Das

Barfüßer-Kloster

zu

Würzburg

im

Bauern-Kriege 1525.

Mit einer bisher ungedruckten Urkunde als Beilage.

Von

M. Müller,

Priester.

Würzburg.

Druck und Verlag von Bonitas-Bauer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Scheint der Gegenstand der nachfolgenden Darstellung beim ersten Blicke nur eine rein örtliche Bedeutung zu besitzen, so hat derselbe, was sich leicht findet, und deßhalb keiner näheren Erörterung bedarf, dennoch eine weit größere Tragweite. Ich beschränke mich demnach hier auf die Angabe der Darstellungsweise in den folgenden Blättern. Ich habe den geschichtlichen Gehalt der Urkunde in den Lauf des Lebens, wie es sich in der Zeit des Bauernkriegs für die Stadt Würzburg gestaltete, ausgetheilt, und auf diese Weise ein lebendiges Bild zu malen gesucht, in welchem aber noch Raumes genug vorhanden ist, daß auf ihm neue Gestalten erstehen, neue Scenerien sich aufbauen können. Die bezüglichen Stellen aus der Geschichte des Bauernkriegs von dem Bischöflichen Geheimschreiber Lorenz Fries sind überall wörtlich beibehalten, wie es seine durch Kraft, Rundung und Reinheit merkwürdige Sprache verdient, und ihrem Eigenthümer durch Anführungszeichen gesichert.

Digitized by Google

Sollte dieser Versuch eines Beitrags zur Geschichte der Stadt Würzburg nicht unberücksichtigt verschwinden, so würde er nicht der Letzte sein, ihm andere und zunächst die Geschichte des Schenkenschlosses im Bauernkriege in gleichmäßiger Bearbeitung folgen — einzelne Bausteine zu einer künftigen Gedenkhalle der Stadt.

Endlich fühle ich mich gedrungen, dem löblichen Stadtmagistrate für die Gunst, mit welcher er mir die Copie der auf das Jahr 1525 bezüglichen Urkunden im städtischen Archive verstattete, meinen besten Dank darzubringen.

Würzburg, 10. October 1860.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Das Barfüßerkloster zu Würzburg, welches, stets demselben Orden gehörig, erst zur Zeit des dreißigjährigen Krieges den Namen „Franziskaner-Kloster" erhielt, wurde von Bischof Hermann I. von Lobdenburg im Jahre 1246 aus eigenen Mitteln gebaut und dotirt, während im Laufe der Zeit die Mildthätigkeit der Bischöflichen Nachfolger und frommer Sinn sowohl Adeliger als Bürger das Vermögen des Klosters mehrte.

Nicht ganz drei Jahrhunderte später wurde das Kloster, wenn auch nur auf kurze Zeit, seiner ursprünglichen Bestimmung entfremdet, und die Hymne der Väter und ihr gemeinsames lautes Gebet durch das wilde Geschrei des Gelages und das wüste Treiben einer bürgerlich-politischen Bewegung verdrängt. Es geschah dies im Jahre 1525, wo Bürger und Bauern sich verbrüderten, eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen. Der Aufstand im Hochstifte Würzburg begann auf dem Lande und hallte in der Stadt Würzburg nur in Rede und Meinung wieder, bis er in der zweiten Hälfte des April auch hier Thaten fand. Da war Hanns Bermeter, Link genannt — wie es scheint ein Rottenburger aus patricischem Geschlechte — in Sache des Aufruhres thätig und „fing im Hauger Viertel an Meuterey zu machen." Es ist der Mühe werth, sein Charakterbild, wie es die Chronik aufbewahrt hat, zu betrachten. „Kont etlicher massen pfeiffen und Lauten schlagen, war auch nicht übel beredt, hat seine Tage mit Schlemmen und Demmen zugebracht." Man fühlt die Naturtreue der Zeichnung in diesem Porträte und erkennt den Straßenläufer und Schenken-Einlagerer, den Menschen, welcher ohne Ernst und ohne jegliche Begeisterung für Höheres die Richtung

Digitized by Google

einer Zeit ausbeutet, wenn sie ihm Genuß und Orgien, d. h. wildes Gelage verspricht. „Vermeter“ — so erzählt die Chronik weiter — „hing erstlich etlich Buben an sich, mit denen fiel er als ein Hauptmann denen Geistlichen zu Haug in ihre Häuser; was er fand an Wein, Getraid und anderen Eßwaaren nahm er herausser, theilet das unter sein Rott; darum sich sein Hauff täglich mehret.“ Es konnte nicht fehlen, daß solcher wohlfeile Erwerb und derlei Freizechen nicht Anklang in weitern Kreisen gefunden hätten, und es war zu besorgen, daß, „wo es länger gewähret, wäre der Pöbel den Geistlichen durch die Häuser geloffen. Aber es wurde ihnen vorgekommen: denn einer Balthasar Wirtzberger genannt, Wirth zu der Schleyen und Viertelmeister, machet mit Bewilligung Burgermeister und Rath diese Ordnung, daß ein jedes Viertel eine Anzahl Personhen mit ihren Wehren in das Barfüßerkloster verordnet, ob sich ein Auflauf begebe oder etlich aus der Gemeinde sich unschicklich halten, denselbigen darmit zu begegnen. Das geschahe Freytags den 28. April und wollten anfänglich die drey Viertel, Sand, Haug und Pleichach in diese Ordnung nicht kommen. Doch als sich Pleichach folgends darein begab, konnten sich Sand und Haug auch nicht weigeren und ward obgemeldter Balthasar Wirtzberger und Hanns Glunk (anderwärts Hanns Glück) zu ihren Hauptmännern gemacht. Die verbothen von Stund an, daß sich hinführo niemand unterstehen soll, in der Geistlichkeit Gütter in einige Weis zu schlagen, er hätte dann des Befehl von ihnen oder von Burgermeister und Rath.“

Bis zu diesem Tage, dem 28. April also, hatte das Kloster noch nichts gelitten, und seine Sicherheit währte noch einige Zeit unter dem Schutze dieser Wache zum Schirme für öffentliche Ruhe und Ordnung, die zum Theil aus Bürgern unter gleichfalls bürgerlichen Hauptleuten bestehend, von dem Kloster unter dem Versprechen der Bürgerschaft, „dem Kloster keinen schaden zufügen, sondern mit erbiettung sich aller gebür halten und erzeigen“ zu wollen, aufgenommen worden war. Auch anderwärts brachte dies Lager im Barfüßer-Kloster Vortheil, und „es wurde durch diese Versammlung anfänglich viel Muth-

Digitized by Google

willens verhütet, der sonst von dem gemeinen Mann oder Pöbel begangen worden wäre." Doch bald änderte sich die Gestalt der Dinge; „diese Zucht nahm täglich ab durch ihr Schlemmen und Demmen, und kam in kurtzem dahin, daß sie selbst thäten, was sie andern wehren sollten." Das Kloster erfuhr bald, was eine Sicherheitswache aus einer zur Empörung geneigten Bevölkerung bedeuten wolle, wenn die Hand des obersten Herrn und Fürsten nicht mehr wie früher die volle Gewalt besitzt. Während die Wächter Wein, den sie anderwärts gewaltiglich genommen, als vorsorgliche Haushälter in der Stadt unterbrachten, tranken sie des Klosters eigenen geringen Vorrath an Wein, ein Fuder, weg, nahmen ihm die Fässer mit Essig, für 10 fl. Holz, wobei ein für allemal bemerkt sei, daß der Gulden des Jahres 1525 in zehn Gulden der jetzigen Zeit sein Aequivalent findet, und verzehrten ihm für 12 fl. Schweinenfleisch, das Fleisch von drei Schweinen in Rauch und Salz, möglicher Weise theilweise der Erwerb vielleicht langer und mühseliger Termine, da die Barfüßer Mönche einem der Mendikanten-Orden angehörten. Die Sicherheitswache hielt sich so, „daß die gemeine Bürgerschaft zuletzt das Lager nicht mehr leiden wollen, sondern es abthäten und ein neu Regiment machten", welches erfolgte, nachdem die Stadt am 9. Mai sich mit den Bauern verbrüdert hatte. Betrachtet man den Haß der Bauern gegen die Klöster und Stifte, den sie schon in vielfacher Weise bethätigt hatten, so ist man geneigt, die Verwüstung, die das Kloster weiter erfuhr, auf Rechnung der Bauern zu schreiben, die nach dem Bündnisse mit der Stadt in ihre Mauern kamen, und die Würzburger Sicherheitswache nur des Raubes der Vorräthe zu beschuldigen. Wie dem auch sein möge, das Kloster verlor 44 fl., 4 Pfund und 1 Ort[1]) an „kanten, (Kannen) und ehernen Häfen, an Kissen und Bettgewand, an Bettladen, Truhen, Deschen (Tischen) und geringem Schreinerwerk."

Es verlor 40 fl. an Fenstergläsern nach Schätzung der Glaser, wobei die für die Kultur-Geschichte wichtige Frage, ob auch das Kloster oder nur die Klosterkirche Glasfenster hatte, zur Entscheidung noch ausgesetzt bleibt.

Digitized by Google

Es verlor drei Gulden an Seilwerk, zwei Gulden für einen großen Glockenstrang. Es verlor 200 fl. an der lieberei (Bibliothek), 20 fl. an der Orgel [2]), 60 fl. an Blei [3]) des Glockenthurms, sieben Gulden an beschädigten Oefen, Schornsteinen, Maureiwerk und endlich noch ein ungezähltes Geld an Anderem.

Der in den Bauern aufgestachelte Haß und Grimm war es nicht allein, welche das Kloster befehdeten und anfeindeten. Die Wuth zertrümmert und zerstört, aber sie sucht keinen Gewinn, und der unter Anderem um 2 fl. verkaufte Glockenstrang spricht deutlich genug aus, daß noch an anderes gedacht wurde, als an Verwischung des Klosterlebens. Vertilgen, was man nicht benutzen konnte, und wohlfeilen, mühelosen Gewinn ziehen, nannte man im Jahr 1525 das Evangelium aufrichten oder der Gerechtigkeit Gottes einen Beistand thun.

Aber nicht nur gegen das ganze Kloster, sondern auch gegen einzelne Mönche richtete sich der Groll der Menge. Als die Bürger sich mit den Bauern verbunden hatten, war es unabweisliche Folge, nach den Artikeln der fränkischen Bauernschaft, jene, welche treu ihrem Eide und ihrem Fürsten in der Besatzung auf unser Frauenberge lagen, als Feinde und mit Gut und Blut verfallen anzusehen. So verlor denn Blasius Korn oder Keren, Quardian des Barfüßer-Klosters, der mit Georg Reilin, seinem Mitbruder, den Kohlthurm im Vorhofe hielt, dreißig Gulden an Büchern und sein gemath (kemat, kemnat) — war dies ein ihm in der Stadt zustehendes Haus oder der zur Wohnung des Quardians dienende Anbau am alten Barfüßer-Kloster? — „so ihm verwüstet und zerbrochen wurde." In einer nur wenig spätern Zeit, kurz vor der für die Bauern verderblichen Sulzdorfer Schlacht, am ersten Pfingsttage (4. Juni 1525) scheint der Rath das Barfüßer-Kloster als volles Eigenthum betrachtet zu haben, indem er es als Stätte öffentlicher Verhandlungen wählte. „Hauptleuthe und Räthe der Bauernschafft waren bericht worden, wie die Fürsten vorhanden, sowohl auch der Bund mit grosser Gewalt: darum unterstunden sie sich, dieselben mit Gewalt hinter sich zu trei-

Digitized by Google

ben. Und damit ihr Hauff desto stärker und größer würde, ließen sie alle Geistliche zu Wirtzburg auf Freytag nach Exaudi (2. Juni) um 12 Uhr zu den Barfüssern fordern. Allda erschienen und stunden im alten Refectorio die Geistlichen; desgleichen von der Hauptleuth wegen zween des Raths zu Wirtzburg und ihr Stadtschreiber; die tratten hinauf auf den obern Antritt. und fing der Stadtschreiber an zu reden, wie die Hauptleuth und Räth bericht worden, daß der Bischof von Wirtzburg (der unser Herr gewest, also redet er) und der Schwäbisch Bund mit grossen Gewalt vorhanden; darumb vonnöthen, ihnen zu begegnen; zu solcher Gegenwehr solten sie, die Geistlichen, aus ihnen 50 Mann auf den Abend um 6 Uhren mit Wehren gerüst schicken. Nun waren die Geistlichen zum Krieg übel geschickt, auch ihnen wider ihren eigenen Herrn zu ziehen gantz nicht gelegenn; darum bearbeiteten sie sich bei den Hauptleuthen, 50 Fuß-Knecht aus den Freyen-Knechten, die zu den Carmelitern oder Frauen-Brüdern lagen, zu schicken. Das ward ihnen bewilligt. Also versoldeten sie 50 Mann, gaben jeden auf die Hand 2 fl., die sie angenommen und von wegen der Geistlichen ausgezogen." Aber dieser Traum von Besitzthum sollte bei dem Rathe nicht lange dauern. Schon am ersten Pfingsttage mit anbrechendem Tageslicht erschien der Wirtzburgische Marschall Truchses mit 300 Pferden vor unser Frauenberge, um den Belagerten die Nähe des Schwäbischen Bundes und baldige Befreiung anzuzeigen, und brachte Bangen und Schrecken in die Stadt. Nach dem Abzuge des Marschalls sagten etliche, „den gemeinen Mann zu stillen, es wären keine rechten Reuter gewesen, sondern ein Gespenst, das der große Barfüßer Mönch Georg Keilein Guet, so in der Besatzung lag und mit der schwartzen Kunst kan, denen Bürgern zu einem Schrecken zugericht hätte". Wer wohl dieser große Barfüßer-Mönch Georg Reilin oder Georg Keilein, der mit dem Quardian im Kohlthurme lag, eigentlich gewesen [4])?

Daß Georg Reilin Lector der Theologie im Kloster der Barfüßer war, ist thatsächlich, und aus dem Volksglauben, der ihm schwarze Kunst zuschreibt, so viel wahrscheinlich, daß er manches der da-

Digitized by Google

maligen Zeit Ungeläufige und Befremdliche wußte und trieb, vielleicht auch Alchymie, d. h. die Kunst, unedles Metall in edles zu verwandeln.

Die Sonne des 8. Junius 1525 war endlich emporgestiegen. An diesem Tage zogen die Fürsten siegreich in Würzburg ein und brachten die Zeit der Vergeltung, der Strafe und des Ersatzes. Auch das Barfüßer-Kloster, das ärmer geworden war als je, und bei einem verheerten Gebäude, einer arg mißhandelten Kirche nur noch 130 Gulden und 60 Malter Korn besaß, suchte Erstattung des Schadens durch die Würzburger Bürgerschaft, ohne Zweifel auf den Grund der Mitthäterschaft wegen ihrer Verbindung mit den Bauern. Quardian und Convent des Barfüßer-Ordens zu Würzburg, „unthertheinige Caplane des Bischofs" — mit dieser Unterwürfigkeitsformel benannte sich der niedere Geistliche gegenüber seinem Bischofe — bewarben sich in einer zweiten und ins Einzelne eingehenden Bittschrift, die gleich Eingangs in besonderer und lobenswürdiger Weise abweichend von der gewöhnlichen Grußformel anderer Cleriker und der Laien, neben den „untertheinigen und willigen Dinsten auch in klösterlicher Frömmigkeit demutiges Gebet geni Got den almechtigen darbringt", um Schutz und Schirm des Fürsten. Diese Bittschrift, unzweifelhaft ein Werk des Quardians, stellt theilweise das Seelenbild desselben dar. Der Quardian ist versöhnlich — er führt, was er wohl konnte, keine Anschuldigung gegen den Einzelnen; er besitzt Humor — „das haben meine bruder nyt versucht" fügt er bei, da er des entwendeten Schweinefleisches in Rauch und Salz erwähnt; er hat bemerkenswerthe Mäßigung — „zweihundert Gulden an der lieberei, nit mehe will ich rechnen wiewohl ich nit fünffhundert Gulden wolt nehmen, das ich den Schaden vir dies wider zu legen" und „30 Gulden an Büchern, die meiner persone sein zugestanden, die wolt ich geren um solches gelt kauffen" — schreibt er dem Fürsten. Der Fürstbischof Conrad übermachte die Bittschrift des Conventes dem Rathe der Stadt Würzburg in Abschrift, und diese ist es, welche wir aus dem städtischen Archive in der Beilage mittheilen.

Digitized by Google

Nachdem so in Vorstehendem als einem Beitrage zu einer künftigen Geschichte der Stadt Würzburg der Inhalt der beiliegenden Urkunde verwerthet worden ist, bleibt uns noch eine Betrachtung übrig, die sich auf das Klosterleben im Allgemeinen bezieht. Man erwäge, wie wenig für die Bequemlichkeit der Väter gesorgt ist, wie schlecht Küche und Keller b stellt sind, — man halte dagegen die Sorge für die Ausstattung der Kirche, die reich bestellte Bücherei nicht nur des ganzen Klosters, sondern auch des Einzelnen, und man wird sich zu dem Urtheile gezwungen sehen, daß die Klöster nicht, wie man mit so vielem Behagen nach einer gewissen, forterbenden Meinung behauptet, der Sitz der Schwelgerei und des Müßiggangs, der Unwissenheit und jeder Maßlosigkeit gewesen seien. Aber die Verleumdung mußte ausgesprungenen Mönchen für den treulosen Bruch ihrer Klostergelübde und Fürsten für den Raub des Klostergutes die Rechtfertigung hergeben.

Anmerkungen zum Text.

[1]) Es ist hier die rechte Stelle, die Werthbestimmung des Pfundes und Ortes aus Urkunden desselben Jahres 1525 zu liefern, wornach wir mit aller Sicherheit 5½ Pfund = 4 Ort = 1 Gulden für diese Zeit setzen dürfen mit dem Bemerken, daß der Werth des Pfundes nach den verschiedenen Zeitabschnitten wechselte und selbst zu derselben Zeit in ganz naheliegenden Gebieten verschieden war, wie denn im Deutschorden'schen im Jahre 1525 der Gulden 8 Pfunde hatte.

[2]) Das arme Franziskanerkloster war demnach laut urkundlichen Nachweises schon im Jahre 1525 im Besitze einer Orgel, während die

Digitized by Google

Kirche des reichen Domstiftes und zwar nur auf besonderes Geheiß des Fürsten erst viel später eine solche erhielt. „Im Jahre 1607 ist aus Befehlch Bischoffen Julii durch das Kapitul das Domstifft oder Kirchen schön und herrlich gewölbt und ausgesäubert worden, auch mehr Fenster hineingebrochen und Licht geben, als zuvor gehabt. Es ist auch ein schön Orgel in gemeldte Domkirchen gemacht worden, so zuvor, weil der Dom gestanden, keine darinnen gewesen ist."

3) Gegenüber der Schaden-Berechnung für Orgel und Fenster fällt der hohe Ansatz von sechzig Gulden für die Bleideckung des Glockenthurmes auf und führt zur Frage, ob er durch Theuerung des Bleies selbst oder der Arbeit in jener technisch nicht weit vorgeschrittenen Zeit veranlaßt worden sei. Wenn auch für den ersten Theil der Frage nur eine Geschichte der Entdeckung der Bleiminen und der Verbesserung in der Ausbeute derselben sicheren Aufschluß gewähren kann, so liegt es doch näher, hohe Werthschätzung der Arbeit als maßgebend anzunehmen, da ganz bestimmte Nachrichten die häufige Verwendung des Bleies für das Feuergewehr neben den steinernen Schußkernen (Schuskern, Schussern, Schüssern) darthun. Bei dem zweimaligen Sturme der Bauern auf unser Frauenberg ist im Schlosse „so heftig und ernstlich geschossen worden, daß wo es noch ein Sturm gewährt hätte, zu den hacken und handwehren, so auf dießmal am allermeisten und füglichsten gebraucht worden, kaum Kugel mehr überblieben wären. Derowegen von Stund an zwey Feuer aufgericht und stätig ohne Unterlaß Kugel gegossen worden." Als ferner 1528 der hessisch-sächsische Krieg drohte, kamen die Vikare des Domstiftes und Neumünsters täglich nach dem Essen im Hofe des Bischofs Conrad III. zusammen, „allwo sie über drey Feuer etliche viel (d. h. sehr viel) Centner Büchsen-Steine zu Handwehren, Hacken und Doppelhacken und kleinen Schlänglein gegossen und zugericht, darob wurden sie mit Wein und Brodt reichlichen verehret." Diese Voraussetzung eines hohen Arbeitslohnes scheint um so statthafter, da man in Würzburg gerade in diesem Jahre keinen Meister für derlei Arbeit findet, sondern einen solchen von Bamberg beruft. Ferner erhält im Jahre 1559 Hanns Goppelberger, wiederum kein Würzburger, sondern ein von Nürnberg Geladener, für die Bleideckung eines einzigen Domthurmes, wozu er den Zeitraum von drei Wochen verwandte, einundzwanzig Gulden Lohn und nach Vollendung anderer im Taglohn mit 1 Gulden bezahlten gleichen Arbeiten, vier Gulden Reisegeld und vier Eimer Weins zum Geschenk.

4) W. Zimmermann nennt den großen Barfüßer-Mönch in seiner Geschichte des Bauernkriegs einen geschickten Feuerwerker, der bei der Vertheidigung des Schlosses viel gute Dienste geleistet habe, verwechselt ihn aber offenbar mit Georg Pieß, Chorherrn zu Stift Haug, von welchem

Digitized by Google

die Chronik erzählt: „Er nahm das Heiligthum (Kirchenschatz) daselbst auf einen Karn, bedeckte dasselbe mit Stroh, legte Bauernkleider an, saß auf ein gering Bauernpferd und führet im Anfang dieser Empörung alles des Stiffts Kleinodien, silberne Bildnuß, Monstrantzen und Kelch aus dem Stifft und bei der Mayn-Mühle (ehemaliges Siechhaus) hinab, bei Himmelspforten durch den Mayn auf unser Frauenberg, allda er sammt dem Heiligthum blieben und viel Guts, seltzames Feuerwerks, dazu er ein sonderlicher Meister gewesen, zugerichtet." Hieher gehört unstreitig aus dem Meistergesange des Fritz Beck, „so damals Zeugmeister gewesen und mit in der Besatzung gelegen", die Stelle:

Das Schießen und das Krachen
Im Stürmen einherging
Vertrieb vielen das Lachen,
Das Feuer an manchen hing.

s) Noch in einem späteren Jahrhunderte war die Alchemie im Barfüßer-Kloster in Würzburg vertreten und hatte hier vielleicht ihre Lehrlinge oder Meister — wie man es eben nennen will. Denn die Misc. acad. nat. cur. 1670 berichten, daß ein sächsischer Soldat, der während der schwedischen Occupation in Würzburg in diesem Kloster einquartiert war, in einer Zelle drei mit chemischem Pulver angefüllte Rohrstäbchen fand, mittelst dessen man Blei in Silber verwandeln konnte.

Digitized by Google

Urkunden.

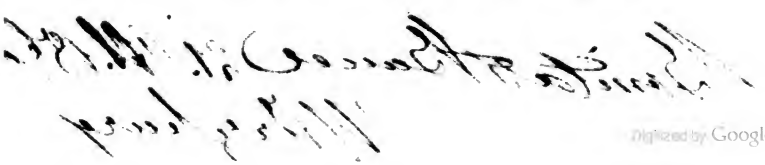
Forderung des Klosters der Barfüßer.

Hochwirdiger furst und Herr E. f. g. sindt mein vnd meines Convents demutiges gebethe geni got dem almechtigen mit sampt untertheinigen vnd willigen Dinsten bevor, Gnediger Her als Burgermeister vnd Rathe e. f. g. Stat Wurtzburg etliche burgerschafft hawptleuthe vnd andere alhie Ins Barfüsserkloster verordent und gelegert, haben sich die Burgerschafft doch lassen vernemen, dem kloster keinen schaden zu fügen, sonder mit erbiettung sich aller gebüre halten vnd erzeigen Aber von Jne nicht beschehen, Sonder grossen mutwillen getrieben vnd daß kloster verwüst vnd vnbillichen beschedigt, Wie ich dan e. f. g. hivor vmb hilff vnd kerung untertheiniglichen ersucht Darauff mir antwort gefallen, solchen schaden durch etliche werkleuthe so solchs verstendig vff erkentnus Jnbesichtigen lassen, also beschehen vnd e. f. g. Nachvolgendts Jnbericht wie hernach vulgt. Item

viertzigk guld vnd iiij ℔ an fenster gleßern nach schatzung der glaser. Item das bley vff dem glockthuren lx guld, Item xx Gulden für die orgel das geringst angeschlagenn, Item

funff gulden für kanthen vnd eryn hessen vffs geringst, Item ein guld vnd eyn ort für dreu Zyni gießfaß. Item Zwein gulden an kupfferen geschür, Item 3 gulden allenthalben an Seylen als ich wol anzeigen kan, Item zwein gulden für das groß dorumb ist es verkaufft gewest Item Zehen gulden für Holtz Item zwolff gulden an schweynen fleisch von dreuen schweinen Im saltz vnd Im rauch, daß haben meine bruder nyt versucht Item ein fuder weins, sie haben dem kloster sein Wein außgetrunnken vnd andern so sie gewaltiglichen genomen in die stat gelegt auch etlich Vaß mit sampt dem essich heimgetragenn Item xvi gulden an küssen vnd bedtgewant Item xr guld an bedeladen, Truchen, beschen vnd anderem schreinerwerk. Item xxr gulden an Buchere die meiner persone sein zugestanden, die wolt ich vmb solchs gelt geren kauffen Aber meine bucher vnd mein gemath so sie mir verwüst vnd zerbrochen hab ich müssen entgelten daß ich In e. f. g. schloß unser Frauenberg in Besatzung gelegenn Item vii gulden an offen schlot vnd mauerwerk. Item zweyhundert gulden an der lieberey, nit mehe will ich rechnen, wiewol ich nit funff hundert gulden wolt nemen, das ich den schaden vir dies wider zulegen. Auch darneben noch vil mere schadens gethan, der nit namhafft ist wer auch lange zu erzellen. Derhalben mein vnd meines Conventz vntertheinige bithe e. f. g. wollen mit den Burgern von Wurtzburg verschaffen, solchen gefügten mutwilligen schaden abzulegen vnd erstattung zu thun dan sie sich selbst verwilligt dem kloster kein schaden zu fügen vnd e. f. g. sich hir Innen gegen vns arme Brudern gnediglichen vnd hillfflichen beweisen dann woe e. f. g. vns In solch nit hillflich weren, so weren wir erst ganz verdorben Ursach wir haben Jets nit über hundert vnd xxr gulden auffhebens lr malter korns aber gar kein wein.

Der trostlichen Zuversicht e. f. g. vns hir Innen mit gnaden bedenken vnd hilfflichen als loblicher Furst gnediglichen beweysen Wollen ich vnd mein Conventz geni got mit vnserem demutigen gebethe vmb e. f. g. Lankleben glückselige Regirung



Digitized by Google

alzeit zu bitten In gedechtung sein, vnd bitten gnedig antwort

E. f. g.
unttertheinige
Caplane

Quardian vnd Convente barfusser-
ordens zu wurtzburg.

Bonitas Bauer 21. Okt. 18[illegible]
Würzburg